

Region

Das Lozzi Museum ist umgezogen

Wald Das Museum des Walder Künstlers Yvan Pestalozzi ist in die Bleiche gezügelt. Ab dem 3. Mai sind die teils interaktiven Werke öffentlich ausgestellt.



Yvan Pestalozzi zieht mit seinem Museum in Wald von der Villa Flora in die Bleiche um. Foto: Annette Saloma

Annette Saloma

Im Parterre der Lindenhofstrasse 1 auf dem Bleiche-Areal in Wald ist geschäftiges Treiben im Gang. Und es ist laut. Eine Frau und ein Mann sind dabei, mit einem Hochdruckreiniger die Kunstwerke von Yvan Pestalozzi von Staub zu befreien.

Dieser läuft mit einem Stock umher und erklärt mit viel Witz und Charme, was hinter den einzelnen Skulpturen steckt. Bei einem bunten Werk mit dem Namen «Playstation Lozzi» drückt er auf das Fusspedal. Die Skulptur setzt sich in Bewegung, Bälle kugeln auf den Rollbahnen aus Draht herum.

Neben dem Eingang sind in einer Vitrine Zeckenfiguren mit den Gesichtern von bekannten ehemaligen Bankdirektoren und Firmenchefs mit Spielzeuggeld im Mund ausgestellt. Das Werk aus dem Jahr 2009 nennt sich «Abzecker», eine Anlehnung an Abzocker, die Millionenboni kassierten. Es ist aktueller denn je.

«Überfroher Lozzi»

Der 85-jährige Künstler ist sichtlich zufrieden. «Überfroh» nennt er es selber. Seine gute Stimmung rührt daher, dass hier ab dem 3. Mai das Lozzi Museum

für die Öffentlichkeit zugänglich sein wird.

Sein erstes Museum in der Villa Flora in Wald wurde im Sommer vor zwei Jahren eröffnet. In sechs Räumen waren rund 100 Exponate ausgestellt. Obwohl «Lozzi», wie er sich als Künstler nennt, jahrelang für dieses Museum gekämpft hatte, war er nicht vollends zufrieden.

«Das Museum im Gewölbekeller der Villa Flora war zwar sehr stimmungsvoll, doch wegen der kleinen Räume waren Führungen mit mehr als 20 Personen schwierig», sagt er.

110 Werke auf 200 m²

Als er den Raum in der Bleiche auf einem Immobilienportal ausgeschrieben sah, schlug er zu. Hier hat Yvan Pestalozzi nun zwei Räume gemietet, insgesamt sind es rund 200 Quadratmeter – doppelt so viel wie am vorherigen Ort. Eine lokale Firma hat Stellwände aufgestellt, durch die vielen Fenster kommt Tageslicht. «Es ist heller, freundlicher und grösser», sagt der Künstler.

Der Metallplastiker aus Wald hat bis dato über 1000 Kunstwerke erschaffen, viele für Private, Unternehmen, die Wirtschaft, Banken, die öffentliche Hand. Etliche Modelle und Poster im Museum zeugen von

diesen Aktivitäten. Teilweise sind sie witzig, teilweise bitterernst. «Die Vielfalt ist das, was mich auszeichnet und von anderen Künstlern unterscheidet», sagt er.

Manche seiner Werke waren Auftragsarbeiten, etwa für eine Technikfirma oder den Schweizerischen Bankverein. Viele hat er zusammen mit seiner Frau Christine im Lauf der letzten Jahre – unter anderem aus Nachlässen – zurückgekauft oder für sein Museum als Leihgabe erhalten. In diesem sind rund 110 Objekte ausgestellt.

Noch heute arbeitet der Künstler täglich in seinem Atelier in Wald. Momentan ist er auch jeden Tag in der Bleiche anzutreffen. Der Umzug hierher hat rund einen Monat in Anspruch genommen. «Zuerst machte ich ein architektonisches Modell dieses Raums und zeichnete alle Objekte ein», erzählt er. «Dann habe ich alle meine Werke nummeriert, und sie wurden hierher an den richtigen Standort gebracht.»

Für das Museum in der Villa Flora hatte er noch ein Zügelunternehmen engagiert und jedes seiner teils sehr filigranen Werke aus Draht und Blech in Kartonkisten verpackt. Diesmal halfen ihm acht Freundinnen

und Freunde beim Umzug. «Sie haben die Sachen ins Auto gepackt und sind damit in die Bleiche gefahren.»

Hier mussten dann die elektronisch betriebenen Objekte an den Strom angeschlossen werden. Mit einem Fusspedal können sie betätigt werden. «Es gab wahnsinnig viel zu tun.»

Hoffen auf Synergien

Das Museum hat am Mittwoch, Samstag und Sonntag jeweils von 13.30 bis 16 Uhr geöffnet. Für Erwachsene kostet der Eintritt 12 Franken, für Kinder ab sechs Jahren 7 Franken. Vom Standort in der Bleiche verspricht sich Pestalozzi mehr Besucherinnen und Besucher. «Früher gingen die Leute vor oder nach dem Besuch in meinem Museum sowieso in der Bleiche essen», sagt er. «Hier finden Seminare statt, das bringt auch Publikum.»

Wenn immer möglich macht er die Führungen von Gruppen selber. Aber auch freiwillige Helfer und Angestellte übernehmen diese Arbeit. Am 3. Mai wird das Museum eröffnet. «Wir machen kein Fest, es ist einfach offen», sagt er. Die Freude ist ihm anzusehen. «Ich bin ein alter Mann. Es ist schön, dass ich das noch erleben darf.»

Was Dübendorf gegen Lichtverschmutzung tut

Dübendorf Bereits 2007 hat sich der Dübendorfer Gemeinderat mit Lichtemissionen beschäftigt. Wo steht die Stadt 16 Jahre später? Das wollten die GLP-Gemeinderätin Stefanie Huber und sechs Mitunterzeichnende mittels einer Anfrage vom Stadtrat wissen.

So interessiert Huber beispielsweise, was gegen die Kugellampen an der Glatt unternommen wird, deren Licht direkt aufs Wasser strahlt. Dieser Darstellung widerspricht der Stadtrat nicht: «Die bestehenden Kugellampen sind bezüglich Lichtemission nicht ideal.» Man sei dabei, Ideen zu entwickeln, um diese zu ersetzen. Aufgrund

hoher Kosten sei die Absicht aber zurückgestellt worden.

LED-Dilemma

Auch LED-Lampen thematisiert Huber in ihrer Anfrage. Zwar seien diese energieeffizienter, würden aber gleichzeitig auch zu höherer Lichtintensität und «überbelegten» Abschnitten führen. Sie will wissen, was die Stadt aus dieser Erkenntnis mitnimmt. «Ein Grundsatz ist, dass die Sicherheit gewährleistet sein muss», schreibt der Stadtrat. Da die LED-Leuchten einen besseren Kontrast aufwiesen und deshalb die Umgebung heller und klarer erscheinen liessen, wirke sich das positiv auf die

Sicherheit aus. Von den über 3000 Lampen in Dübendorf seien bereits 50 Prozent auf LED-Technologie umgebaut worden. Die restlichen alten Lampen sollen beispielsweise während Strassensanierungen umgerüstet werden.

Dafür wende die Stadt jährlich rund 150 000 Franken auf. Der Stadtrat räumt aber ein: «Mit LED-Leuchten steigen jedoch auch die Herausforderungen der Abwägungen, wann, wo, wie viel beleuchtet werden soll.»

Auch bei privaten Bauten

Bei privaten Grundstücken «mit öffentlichem Charakter» nehme die Stadt zusammen mit der

Glattwerk AG ebenfalls Einfluss auf das Beleuchtungskonzept. Gemäss Planungs- und Baugesetz müssen diese Auswirkungen möglichst gering gehalten werden. Die Bewilligungsbehörde prüft die Beleuchtungskonzepte deshalb jeweils auf die zwei Punkte: Wann kann Licht stören, und wie sind Lichtemissionen zu begrenzen?

Weiter schreibt der Stadtrat: «Insbesondere beim Jabee Tower wurde die Beleuchtung im Rahmen des Baugesuchs diskutiert und nach Durchführung eines Augenscheins durch den Bauausschuss eine Dimmung der Beleuchtung am Dachrand umgesetzt.» (liv)

Hittnau ermöglicht muslimische Bestattungen

Hittnau Auf dem Friedhof Hittnau gibt es kein Grabfeld, das nach Mekka ausgerichtet ist. Der Gemeinderat hat deshalb einen Anschlussvertrag mit der Stadt Zürich genehmigt, damit Verstorbene muslimischen Glaubens auf dem Friedhof Witikon bestattet werden können.

Vertrag mit Stadt Zürich

Nach islamischer Überzeugung sollten Verstorbene möglichst innerhalb von 24 Stunden beerdigt werden. Im Kanton Zürich darf eine Bestattung jedoch frühestens 48 Stunden nach dem Tod erfolgen. Die Bestattung muss deshalb jeweils innert kürzester

Zeit organisiert werden. Auf dem Friedhof Hittnau gibt es aber keine geeigneten Grabfelder, die nach Mekka ausgerichtet sind. Eine Alternative ist der Zürcher Friedhof Witikon, auf dem mehrere muslimischen Glaubens Grabfelder für Muslime bestehen.

Seit 2018 bietet die Stadt Zürich an, dass auch auswärtige Muslime auf diesem Friedhof bestattet werden können. Voraussetzung ist, dass die Wohngemeinde einen entsprechenden Vertrag mit der Stadt Zürich abschliesst. Der Gemeinderat hat nun deshalb mit der Stadt Zürich einen solchen Vertrag abgeschlossen. (zo)

Auf zwei Kantonsstrassen gilt neu Tempo 50

Dübendorf Entlang der Überlandstrasse stehen derzeit in beiden Richtungen Warnschilder mit dem Hinweis «Signalisationsänderung Neu 50 Generell». Nur noch 50 Stundenkilometer statt 60 darf man ab sofort ab der Kreuzung Hochbordstrasse bis zur Bahnhofunterführung fahren. Ebenfalls Teil der Massnahme ist die Neugutstrasse zwischen der Kreuzung Überlandstrasse und Zwickystrasse.

Somit hat der Kanton die Geschwindigkeitsreduktion umgesetzt, die schon länger angekündigt war. Denn bereits in der Gemeinderatssitzung vom letzten Oktober hatte der Stadtrat anlässlich der Fragestunde bekannt gegeben, dass der Kanton die Höchstgeschwindigkeit 50 km/h auf der Überlandstrasse einführen wird. Ob nun die Autofahrerinnen und Autofahrer beim neuen Temporegime

vermehrt mit Geschwindigkeitskontrollen zu rechnen haben, bleibt unklar. Die Kantonspolizei

schreibt auf Anfrage lediglich, dass sie die Einhaltung der neuen Höchstgeschwindigkeit

«beobachten» und falls notwendig «geeignete Massnahmen» prüfen wird. (dam)



Entlang der Überlandstrasse und auf einem Teil der Neugutstrasse gilt nun Tempo 50. Grafik: Jasmin Oberle

Vandalen wüten auf Vitaparcours

Dürnten Am Wochenende vom 22. und 23. April haben Vandalen beim Vitaparcours in Dürnten zugeschlagen. Die abgeknickten und komplett ausgerissenen Markierungspfosten sind die jüngsten Vandalenakte. Nicht zum ersten Mal wird Infrastruktur auf dem Gemeindegebiet zerstört. In den letzten zwei Jahren hätten die Schäden zugenommen, sagt Gemeindegemeinder Daniel Bosshard auf Anfrage. An verschiedenen Orten seien schon öffentliche Bänke zerstört worden. Zusätzlich hätten die Vandalen auch schon Glasscheiben an Bushaltestellen zerschlagen. Auch die Türe eines öffentlichen WC sei zertrümmert worden. Ob es immer die gleiche Täterschaft ist, ist unklar. Die Gemeinde bringt die grösseren Fälle zur Anzeige und hofft auf Hinweise aus der Bevölkerung. (thu)

Kredit für Spielplatz bewilligt

Maur Der Spielplatz beim Kindergarten Rainstrasse in Maur kann neu gestaltet werden. Die Gemeinde hat den entsprechenden Kredit von rund 75 000 Franken bewilligt, wie sie in einer Medienmitteilung schreibt.

Bis Sommeranfang fertig

Mit dem Kredit können auch neue Spielgeräte angeschafft werden. Die alten Spielgeräte haben nämlich ihre Lebensdauer erreicht und müssen ersetzt werden, um die Verletzungsgefahr zu minimieren, schreibt die Gemeinde weiter.

Die Arbeiten für die Neugestaltung sollen gemäss der Mitteilung baldmöglichst aufgenommen werden, sodass der Spielplatz bis spätestens zum Sommeranfang fertig ist und die Kinder ihn dann wieder benutzen können. (zo)